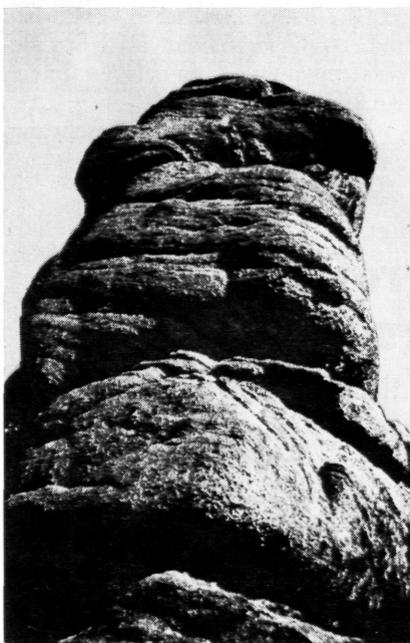


abgewandelten Blattformen schon Anlaß waren, auf den Wert der morphologischen Betrachtungsweise hinzuweisen, die Goethe begründete. Eine betontere Pflege derselben in den höheren Schulen im Sinne Wilhelm Trolls, wäre zur „Überwindung eines ausschließlich utilitaristischen Verstehens der Organismen im Augenblick besonders wichtig“ (A. Portmann).

Der Weg wendet sich nun bergauf rasch um 90 Grad gegen Westen. Die (dadurch gebildeten) Nordhänge bieten in der feuchten Schlucht selbst bei 400 m Seehöhe torfbildenden Bleichmoosen geeignete Standortbedingungen, während in südexponierten, geschützten, aber offenen Lagen die *Dolden-Wucherblume* — *Chrysanthemum corymbosum* —, das Weinklima anzeigend, vorkommt. — Oberhalb eines riesenhaften Blockes im Bachbett folgt noch ein bedeutenderer Tümpel und wir nähern uns der Stelle, wo der bis hierher durch ein sanftes Wiesental zwischen Schwarzerlen und Bruchweiden mäandernde Pesenbach in die enge Schlucht eintritt.

Nun aber verlassen wir ihn, um einige Serpentinien hinaufzusteigen zum Ziel unserer Wanderung, dem „Kerzenstein“. Von einem kleinen Felsgrat etwas über ihrem Fuß können wir die imposante Granitsäule gut betrachten. In erstaunlicher Schlankheit erhebt sie sich etwa 12 m

hoch, wobei sie an der schwächsten Stelle nur etwa 2,5 m dick erscheint. Man sieht sie so allerdings von ihrer Schmalseite. Der krönende Stein gleicht einem mit Wolle vollgestopften stehenden Sack; der zweite, ein liegender, ruht auf einer etwas schrägen Fuge. Beide zeigen von der Verwitterung gerundete Ecken und Kanten und bilden zusammen eine Art Helm. Der diesen tragende Turm ist von 35 Grad schräg abfallenden Ris-



Der obere Teil des Kerzensteins von der Talseite gesehen

sen durchsetzt. Es ist erstaunlich, daß der Oberteil auf diesen nicht abgleitet. Wir steigen links des Felsturms ab und betrachten ihn von Westen her, von wo er auch von geübten Bergsteigern erklettert wird. Die zwei obersten Blöcke zeigen in geradezu klassischer Art die Woll sackverwitterung. Die zahlreichen dort sichtbaren waagrechten Bankungsfugen deuten eine gneisartige Struktur des Gesteins an. Die Feldspatkristalle zeigen sich mehr oder weniger waagrecht eingeregelt. Die Geologen sind sich jedoch nicht darüber einig, worauf diese Ausrichtung zurückzuführen ist. Die außerdem sichtbaren senkrechten Klüfte lassen erkennen, auf welche Weise bei der allmählichen Eintiefung des Bachbetts und dem damit verbundenen Steilerwerden der Hänge der Kerzenstein durch Abspalten und Abstürzen der Seitenwände während der Eiszeit herausmodelliert wurde. Wie lange der Kerzenstein in seiner heutigen Form schon dasteht, wie lange er noch dauern wird, wir wissen es nicht. Nicht Menschenhand hat ihn gebildet. Seine Gestalt beruht auf seinem Wesen, seinem „inneren Gesetz“, seiner Härte und Standfestigkeit, ist aber wie alles in der Welt von den mannigfachen Kräften der Umwelt geformt. Wenn auch ein Vorbild der Beständigkeit, ist er doch vergänglich, aber auch so ein Gleichnis für ein Ewiges — das „sanfte Gesetz!“

Bruno Weinmeister

Wenn sich auch der Naturschutz nun in steigendem Maße mit großen Problemen wie Umweltschutz zu befassen hat, dürfen wir doch seine ursprüngliche Aufgabe, die Tier- und Pflanzenwelt zu schützen, nicht außer acht lassen.

Die Redaktion

Kaum entdeckt — schon ausgerottet!

Entdeckung eines der Standorte der Bienenträgenden Ragwurz in Oberösterreich und deren darauffolgende Ausrottung

Diese betrübliche Angelegenheit ist es wert, offen ausgesprochen zu werden, schon deshalb, weil es richtiger ist, unerfreulichen Erinnerungen gerade ins Auge zu schauen, als sich an ihnen vorbeizudrücken. Die Tatsache wird zwar dadurch nicht geändert, vielleicht aber kann so, wenn auch nachträglich, der Fehler kenntlich gemacht werden.

Es war schon vor einigen Jahrzehnten, daß sich in Gmunden jeweils am Wochenmarktstag einige naturwissenschaftlich Interessierte versammelten, um etwas Gedankenaustausch zu pflegen. Zu dieser Gruppe gehörten Rr. Wiemann, ehemals Inspektor des

Botanischen Gartens in Wien, dann HR. Leeder von der Försterschule in Ort, Rr. Karl Ronninger und Professor Loitlesberger.

Bei einem solchen Treffen wurden die Genannten durch eine seltsame Blumenspende einmal in erhebliche Aufregung versetzt: Sie erkannten die Orchidee als *Ophrys apifera* Huds., die Bienenträgende Ragwurz. Die Finderin und Überbringerin, eine Gmundnerin, teilte mit, daß sie die Pflanze hinter Müllerbach, knapp vor dem „Roten Letten“ gepflückt habe. Das durch diesen Fund verursachte sichtbare Aufsehen war wohl auch der Anlaß, daß sie uns in der nächsten

Woche nochmals einige Exemplare derselben Art brachte. Leider waren sämtliche Pflanzen mit ihrem ganzen oberirdischen Teil abgerissen worden, eine Behandlung, die Orchideen nicht zu überstehen pflegen. Eine nunmehr von mir durchgeführte Nachschau an dem bezeichneten Ort verlief leider ergebnislos, ebenso alle Nachforschungen der späteren Jahre. So ist denn diese extrem seltene Pflanze, kaum aufgefunden, ausgerottet worden.

Leider sind dem großblütige monocotyledone Pflanzen, besonders aber Orchideen und Liliengewächse, ausgesetzt, wie beispielsweise die Schach-

blume, *Fritillaria Meleagris*, die ein-
stige Florenperle des Almtales. Eil-
fertige Habgier greift gedankenlos
nach allem Begehrten. Bei Belassung
der unteren Blätter hätten alle diese
Wunder erhalten werden können.
Aber wer nimmt sich schon die Zeit,
ein Messer hervorzuholen?

Gedenken wir im Jahr des Natur-
schutzes wenigstens zur Totenehrung
der Opfer aus der Tier- und Pflan-
zenwelt und suchen wir in uns selbst
die Quellen der Schuld: Das schnell
erwachte Interesse greift leichten Her-
zens nach allem Schönen und Selte-
nen, um es im nächsten Augenblick
achtlos wegzuerwerfen. Interesse hat
auch die heutige Generation noch in

reichem Maße, Mangelware aber
sind Liebe und Ehrfurcht geworden;
nicht weil sie überhaupt fehlten, aber
man nimmt sich nicht mehr die Zeit
für solchen Luxus. Was unser Inter-
esse entzündet, kann durch ein Photo
leicht festgehalten werden. Das Bild
der Bewunderung aber muß sein Ziel
im Lichtempfinden des menschlichen
Geistes finden, und das läßt sich in
kein Photoalbum kleben.

Von den oben erwähnten Herren be-
saßen HR. Leeder und Rr. Ronnin-
ger, die leider inzwischen verstorben
sind, große Herbarien, in denen Be-
legexemplare von damals zu finden
sein könnten.

Walther Rosenstingl



Österreichische Naturschutzjugend

GRUPPE LINZ

Die Gruppe Linz der Österreichischen Naturschutzjugend seit dem Bestehen der Naturkundlichen Station

Bevor die Naturkundliche Station ihre
Tätigkeit aufnahm, bestanden in
Linzer Mittelschulen einzelne Grup-
pen naturkundlich interessierter Ju-
gendlicher, die sich unter Führung
ihrer Naturgeschichtsprofessoren in-
tensiv mit dem Schutz der Natur be-
schäftigten und demnach als Natur-
schutzjugend bezeichnet werden
konnten.

Es handelte sich zum Beispiel um die
Gruppen des Realgymnasiums in der
Körnerschule unter Frau Prof. Bock-
horn und der II. Lehrerbildungsan-
stalt der Kreuzschwestern unter SR.
Dr. Olga Studener.

Ihre Tätigkeit mußte sich naturge-
mäß nur auf schulische Belange be-
schränken, beispielsweise auf das
Gestalten kleiner Ausstellungen, Zu-
sammenstellen netter Wanderungen
und so weiter. Eine besondere Ent-
faltung war durch den Mangel an
Zeit, Geld und Unterkunft außer-
halb des Unterrichtes nicht möglich;
eine Ausweitung konnte daher nur
von außen her erfolgen.

Dort, wo die ÖNJ ihren Sitz in natur-
kundlichen Museen, wie dem Haus
der Natur in Salzburg, hatte, war

ihre Weiterentwicklung von selbst
gegeben.

Die Umwandlung der speziellen
Mikrobiologischen Station in Linz in
eine allgemeine Naturkundliche Sta-
tion war als Grundlage für die Er-
weiterung der Linzer Gruppe der
ÖNJ ideal geeignet. Dies erkannten
auch verschiedene Naturgeschichts-
professoren und boten der Natur-
kundlichen Station eine Zusammen-
arbeit an.

Die ersten beiden Studentinnen, Frä-
ulein Cilli Krenn und Frl. Christine
Teichenthaler, die den Kontakt zur
Station aufnahmen, wurden von Frau
Prof. Bockhorn aus dem Realgymna-
sium in der Körnerstraße gesandt.

Aus dem Kreis naturkundlich inter-
essierter Studenten, die sich um den
Leiter der Naturkundlichen Station
während seiner früheren pädagogi-
schen Tätigkeit am damaligen 1. Bun-
desrealgymnasium in der Kheven-
hüllerstraße scharten, bildete sich die
erste Jungengruppe. Nach und nach
wurden aus fast allen Linzer Mittel-
schulen Schulvertreter nominiert, und
innerhalb eines Jahres entwickelte
sich eine zeitweilig über 1000 Mit-

glieder umfassende Jugendgruppe,
davon stellte unter der Führung von
Prof. Weis, jetzt Prof. Helmer, das
3. Bundesgymnasium mehr als die
Hälfte. Wolfgang Eisenreich aus der
genannten Lehranstalt hatte bereits in
der Schule für den naturkundlichen
Unterricht eine kleine Schrift, die er
„Apollo“ nannte, verbreitet. Diese
erschöpfte sich in drei Folgen. In der
Naturkundlichen Station wurde dann
der Gedanke, eine Zeitschrift her-
auszubringen, wieder aufgegriffen
und mit einem monatlich erscheinenden
hektographierten Blatt neu be-
gonnen, womit das Bindeglied zu den
einzelnen Gruppen in den Schulen
gegeben war. Hinweise über Zusam-
menkünfte, Fahrten und Vorteile, die
bei der Mitgliedschaft in Anspruch
genommen werden können (Besuch
von Museen, Ermäßigungen usw.),
wurden darin bekanntgemacht.
Außerdem hatte die Jugend Gelegen-
heit, durch selbstverfaßte Artikel über
das augenblickliche Naturgeschehen
mit dem Naturschutzgedanken ver-
traut zu werden. Dieses Mitteilungs-
blatt erschien in 14 Folgen und
wurde von den Jugendlichen redi-
giert und gestaltet.

Nach dieser Zeit konnte die Natur-
kundliche Station durch eine jähr-
liche Subvention der Stadt daran-
gehen, die gedruckte Zeitschrift
„Apollo“ herauszugeben, die nicht
nur für die Jugend gedacht ist, son-
dern auch den erwachsenen natur-
kundlich Interessierten Wissenswertes
über Linz, dessen Umgebung und
Oberösterreich vermitteln sollte.

Naturwissenschaftler von Rang und
Namen haben sich als Mitarbeiter
zur Verfügung gestellt, so daß im
Lauf der Zeit bereits die 22. Folge
der Vierteljahresschrift erscheinen
konnte.

In dieser Zeitschrift ist auch ein
Raum vorgesehen, der ausschließlich
der Naturschutzjugend vorbehalten
ist. Außer kleinen Ausstellungen,
Ausflügen, Kursen und monatlichen
Besprechungen finden für deren Mit-
glieder große Sommerfahrten statt,
die jedesmal der besonderen Eigen-
art einer Landschaft gewidmet sind
(z. B. 1965: Seefischerei, Nordsee-
inseln und Biologie der Watten-
meere — Bremerhaven, der größte
kontinentale Fischereihafen, Ham-
burg, größter Schiffahrtshafen Euro-
pas und biologische Stationen Helgo-
land und Sylt; 1966: Mineralien und
Macchia auf Elba; 1967: Karst, Flora
und Fauna der jugoslawischen Adria
— Insel Losinj; 1969: Höhlen und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apollo](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Rosenstingl Walter

Artikel/Article: [Kaum entdeckt - schon ausgerottet! Entdeckung eines der Standorte der Bientragenden Ragwurz in Oberösterreich und deren darauffolgende Ausrottung 7-8](#)